

Quelle:

AUSZÜGE AUS DER ZEITSCHRIFT „VEGETARISCHE WARTE“ 37 (1904), [ABSCHRIFT]¹

Auszüge aus: Vegetarische Warte 37 (1904), Nr. 11 (S. 241-247), Nr. 12 (S. 273-276), Nr. 15 (S. 347-348), Nr. 16 (S. 371-372).

Die ostasiatische Gefahr in vegetarischer Beleuchtung. Von K. Weinländer, Weissenburg (Bayern)

Der zwischen Japan und Russland entbrannte Krieg hat die Augen Europas auf das mächtig aufstrebende japanische Inselreich und auf die uns Europäern im Osten Asiens drohende Gefahr gelenkt, die man mit einem geflügelten Wort die „gelbe Gefahr“ nennt.

Schon einmal war die gelbe, mongolische Rasse am Werke, unsere germanische Welt und die europäische Kultur zu vernichten. Ganz Europa zitterte unter der tödlichen Peitsche des gefürchteten Hunnenfürsten Attila [...] Es besteht ein tiefgehender, nie und nimmer zu verwischender Gegensatz zwischen der weissen und der gelben mongolischen Rasse. [...] Der Tag wird und muss kommen, an dem es sich wieder entscheiden wird, ob wir durch die mongolische Rasse vernichtet werden oder nicht, ob der germanischen oder der mongolischen Rasse die Vorherrschaft in der Welt gehört. [...]

Schon dem oberflächlichen Menschen muss die Tatsache zu denken geben, dass die mongolische Rasse [...] über 500 Millionen Menschen zählt, denen nur 300 Millionen Germanen, Slaven und Romanen gegenüberstehen. Wehe uns Europäern, wenn diese ungeheure Übermacht, mit europäischen Waffen ausgerüstet, den Zug nach Europa antritt! [...]

Die merkwürdige Fähigkeit der Japaner und Chinesen, sich so rasch zu vermehren, liegt nicht zum wenigsten in dem Umstand begründet, dass beide Völker ihre Rasse rein halten und sich nicht mit anderen Völkern vermischen. [...] Ungemein günstig wirken auch auf die Bevölkerungsvermehrung Chinas die dort herrschenden Bodengesetze. [...]

Die ungeheure Vermehrungsfähigkeit der Japaner und Chinesen steht aber auch im engsten Zusammenhang mit der uns Europäern ganz unglaublich erscheinenden Bedürfnislosigkeit dieser Völker. Der Japaner und Chinese lebt mit 10–30 Pf. pro Tag glücklich und zufrieden. Der Japaner nährt sich hauptsächlich von Reis, Gemüse und Obstfrüchten; hie und da genießt er auch etwas Fisch. Fleisch zu essen ist ihm durch seine Religion untersagt. Er ist also im ganzen und grossen Vegetarier, und es besteht keine Aussicht, dass die Japaner die kostspielige und gesundheitsgefährliche Nahrungsweise der „überlegenen“ Europäer annehmen. [...] Gerade ihre Lebensweise und ihre damit verbundene Bedürfnislosigkeit befähigte die Sonnensöhne, so unglaublich rasch die materiellen Errungenschaften der europäischen Kultur sich in einem Masse zu eignen zu machen, dass Europa mit täglich wachsender Sorge die grossen Fortschritte des „vegetarischen Preussens des Ostens“ betrachten muss.

Ähnlich wie der Japaner lebt der Chinese. Nur verschmäht dieser schmutzige Bruder des sauberen Japaners auch gelegentlich eklige Würmer, Ratten und Mäuse und andere schöne Dinge nicht. Bier, Wein, Tabak und ähnliche Genussmittel brauchen der Japaner und Chinese nicht. Eine Holzschachtel voll gekochten Reises liefert ihm Nahrung auf acht Tage. [...]

Neben Einfachheit, Sparsamkeit, Nüchternheit und Bedürfnislosigkeit zeichnen sich die Japaner und Chinesen durch eine fast sprichwörtlich gewordene Tätigkeit, nie ermüdenden Fleiss und eiserne Ausdauer aus. [...] Somit dürfte durch die fast ganz vegetarische, von unserer Wissenschaft als kraftlos und gesundheitsschädlich verworfene Lebensweise der Japaner und Chinesen der Beweis gegeben sein, dass

¹ Quelle zum Essay: Laura-Elena Keck, Europäische Fleisch- gegen asiatische Pflanzenesser? Der russisch-japanische Krieg in der vegetarischen Presse, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2023, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-131500>>.

vegetarische Lebensweise Gesundheit und Kraft fördert und zur wirtschaftlichen Überlegenheit gegenüber anderslebenden Menschen und Völkern führt. [...]

Wohl ist die höchstentwickelte Rasse die weisse, besonders die germanische, aber auch die Japaner und Chinesen zeigen eine vorzügliche Begabung, vornehmlich der Japaner – der Preusse und der Engländer des Ostens. Die Japaner haben in den letzten 30 Jahren eine ganz verblüffende Fähigkeit gezeigt, den Europäern alles Vorteilhafte abzuschauen und in der Heimat anzuwenden. [...]

Die einfache, fast vegetarische Ernährung des japanischen und chinesischen Soldaten sichert den Schlitzäugigen schon im voraus einen grossen Vorteil: Die nicht von Alkohol durchseuchten und von übermässigem Fleischgenuss in ihrer Gesundheit geschädigten gelben Soldaten sind den hohe Anforderungen an die Gesundheit der Truppen stellenden Feldzugsstrapazen eher gewachsen; sie sind leistungsfähiger, ausdauernder und weit beweglicher, was der gegenwärtige Krieg zeigt. Die Verpflegung der Truppen, eine Hauptsorge der Heeresleitung, macht weniger Schwierigkeiten als bei europäischen Truppen, da der Transport von Vieh, Fleisch, alkoholhaltigen Getränken, Tabak usw. wegfällt und die Beförderung von vegetarischen Nahrungsmitteln weit leichter und weniger zeitraubend, kostspielig und umständlich ist, und diese auch nicht so rasch dem Verderben ausgesetzt sind, als andere. [...] Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die ob ihrer fast vegetarischen Lebensweise von uns „kultivierten“ Weissen verlachten Gelben mit der „weissen Gefahr“ viel eher fertig werden, als uns überhaupt die „gelbe Gefahr“ in ihrer ungeheuren Grösse zum rechten Bewusstsein gekommen sein wird. [...] Der Sieg in der ländervernichtenden und völkerzerstörenden Entscheidungsschlacht wird auf Seite der Klügeren, der Vegetarier sein. Dem Vegetarismus gehört die Zukunft!

Nur leise, ganz leise regt sich angesichts der schrecklich drohenden Gefahr eine Hoffnung und sehnsüchtig ein unchristlicher Wunsch: Die Mongolen möchten bei ihrer Entwicklung auch die Schattenseiten unserer Kultur annehmen [...].

Angesichts der drohenden gelben Gefahr muss aber der Politiker ein Ziel im Auge behalten: Deutschland darf nicht vorwiegend ein Industriestaat werden, sondern muss vorzugsweise ein Acker- und Gartenbau treibender Staat werden und bleiben. [...] Von den Schlitzäugigen wollen wir aber etwas Gutes und Bedeutungsvolles lernen: Bedürfnislosigkeit, einfache, vegetarische Lebensweise, verbunden mit Fleiss und Tätigkeit. [...] Sie werden dem Mongolen die Welterschaft verschaffen, uns aber können sie zeitig vor ihm schützen. [...]

Die „gelbe Gefahr“. *Von J. Keidel, Brandenburg a. H.*

Der Artikel des Herrn Weinländer veranlasst mich zu nachstehenden Ausführungen:

Wenn Nietzsche sagt: „der ganzesten Rasse wird einst die Welt gehören“, so muss man dem vollkommen beipflichten. Die Rassen führen unter sich einen ebensolchen Kampf ums Dasein, wie die Völker der einzelnen Rasse [...]. Erweist sich die gelbe Rasse als die ganzeste infolge ihrer Tugenden, denn nur diese machen den ganzen Menschen, dann müssten wir Vegetarier die ersten sein, die neidlos dastehen. [...]

Aber das, um dessentwillen die Fleischesser die Gelben fürchten, gereicht letzteren ja in unseren Augen zur höchsten Ehre! Ihre Zuneigung zur vegetarischen Lebensweise wird doch in allen unseren Büchern als gutes Beispiel für unsere Lebensweise hingestellt. Und nun, da unsere Gesinnungsgenossen den Beweis für ihre ganzere Lebensweise den Fleischessern, Wutki-Trinkern und Rauchern auch in gymnastisch-kriegerischer Weise erbringen, da wenden wir uns von ihnen ab und sagen: „Aber Bauer, das ist ganz etwas anderes! Du musst hübsch friedfertig sein als Vegetarier – musst dir vom lieben gutmütigen kaukasisch-christlichen Bären, ohne mit deinen selbstgefertigten Kanonen zu brummen, das gelbe – in diesem Falle goldene – Fell über die Ohren ziehen lassen. Der Kaukasier, der daran ist, die ganze Mongolei zu schlucken – die halbe hat er schon, dem von der mongolischen Rasse bewohnten Gebiete nach –, ist mit seinen minderwertigen Tugenden – besonders in vegetarischer Beziehung – vollständig im Rechte, wenn er dir gegenüber die eingegangenen Verträge bricht und dich noch dazu verhöhnt!“ Ich meine, so sollten wir Vegetarier am allerwenigsten denken.

W. steht noch auf dem kleinlichen Standpunkte der Rassen- und Nationalitätenfrage. Ich meine, die hätten wir Vegetarier längst überwunden. [...] Erst laden wir den Gelben ein, sich zu zivilisieren, indem wir ihm seine Mauer einschossen, und nun wundern wir uns, wenn er heraustritt, sich zivilisiert hat und sich als Kulturmensch durch den richtigen Gebrauch der Kanonen zeigt. [...]

Freund W. muss sehr wenig von der Kraft der Geisteskultur halten, wenn er meint, die Geisteskultur [...] würde die „Gelben“ dereinst nicht befähigen, [...] weniger grausam zu sein als ihr Ahnherr Attila. [...] Ich z. B. würde zehnmal lieber japanische Soldaten als Feinde an meinem Tische sehen und mit ihnen mich unterhalten, als russisch-kaukasische, und stammten sie direkt vom Kaukasus! [...] Wer weiss, ob nicht das russische Volk den Sieg der Japaner zu feiern alle Veranlassung haben wird, wenn dadurch andere Verhältnisse in Russlands „Kultur“ erstehen! Nur durch eine gewaltige Niederlage kann das russische Volk von der furchtbaren Knute des Despotismus befreit werden; dass diese Niederlage nun von Asiaten den Asiaten (Russland ist doch zumeist asiatisch) und von Heiden Christen beigebracht wird, tut nichts zur Sache. Augenblicklich müssen wir uns von der russischen Gefahr mehr bedrückt fühlen als von der gelben [...].

Es ist eine Naturnotwendigkeit, dass der Stärkere der Überwinder und Verdränger des Schwächeren ist, und finden wir nichts darin, dass wir den Äthiopiern in Afrika ihr Land königreichweise abknöpfen und dort unseren haarsträubenden Bodenbesitz-Wucher mit Bomben und Granaten, Säbel und Bajonett, Schnaps und Tabak einführen – wir sind ja die Stärkeren! Sollte sich nun einmal ein Stärkerer als wir finden, der mit besserem Schiesspulver, als Vegetarier mit höheren Kulturanschauungen und mit tieferer Religiosität käme und uns neue Bodenbesitzreform, billige Eisenbahnpersonentarife, Schulreform, Aufhebung des Impfwanges, Erhebung der Naturheillehre zur Staatswissenschaft, Erlaubnis der Allopathie unter dem Namen Kurpfuscherei, Verbot der Vivisektion, einen der Kultur würdigen Tier- und Menschenschutz aufzwänge, und wäre es ein Gelber, wir würden uns gewiss ebenso darüber freuen wie das russische Volk sich hoffentlich recht bald bei den Japanern zu bedanken haben wird! [...]

Schreitet Japan so weiter, wie es angefangen hat, so ist es möglich, dass es uns nach und nach an Tugend überstrahlt, und wie es bereits die Humanität in Behandlung der Gefangenen angenommen hat, so ist es bei der hohen Intelligenz wahrscheinlich, dass es auch der vegetarischen Frage mit Bewusstsein näher tritt und sie vielleicht dort eher löst als wir es hier fertig bringen – die Vorbedingungen dazu sind dort jedenfalls weit günstigere als hier, sowohl was das Klima, Gewohnheit, Bodenbesitzfrage und Anspruchslosigkeit, verbunden mit regem Fleiss, anlangt.

Gedanken zur „gelben Gefahr“. *Von G.*

Der Krieg im Osten tobt weiter, und wir europäischen Zuschauer können ferner unsere Ideen zu demselben austauschen. In der Vegetarischen Warte haben sich zwei Stimmen über ihn vernehmen lassen, die einen recht verschiedenen Standpunkt kundgaben [...]. Herr Keidel bezeichnet seinen Standpunkt allerdings als den vegetarischen, und das ist namentlich der Grund, dass ich zur Sache noch einmal das Wort erbitte. Herr Keidel stützt sich dabei auf den Nietzscheschen Ausspruch: „Der ganzesten Rasse gehört die Welt“. Die Richtigkeit dieses Satzes kann man ohne weiteres zugeben, aber die Geschichte beweist, dass der Charakter der Rasse sich ändert, und dass die eine sich vervollkommnet, während die andere zurückgeht. Ursachen des Rückganges sind in unserem Bundesflugblatte „Die wissenschaftliche Begründung des Vegetarismus“ von E. Hering eingehender dargelegt. Es ist dort auch gezeigt, wie es möglich ist, den Rückgang aufzuhalten, so dass ein Volk, welches sich zum ganzesten emporgearbeitet hat, in der Lage ist, sich seine Stellung zu sichern. Es fragt sich nun, ob wir ein besonderes Interesse daran haben, ein bestimmtes Volk an der Spitze der Welt zu sehen oder ob es uns gleichgültig sein kann, welches derselben die Stelle einnimmt.

Dass die eigenen Volksgenossen uns näher stehen als alle anderen, darüber kann aber kein Zweifel obwalten. [...] Die Liebe zu demselben ist für uns naturgemäss [...]. Ist es nicht das ganzeste, so kann und muss es unser Streben sein, es derart erziehen zu helfen, dass es zum ganzesten wird. Meines Erachtens beseelt Herrn Weinländer dieses Streben, ich wenigstens verstehe seinen Artikel so, und ich habe ihn mehr als einmal gelesen. Ja, unsere Aufgabe muss es sein, Gleizès Seherwort wahr zu machen, dass Deutschland

dazu berufen sei, die naturgemässe Lebensweise zur Geltung zu bringen. Das kostet natürlich noch viel Arbeit, aber es sollten nur alle Vegetarier zielbewusst tätig sein [...].

Sind die Japaner wirklich eine Musternation? Gewiss haben sie eine Reihe guter Eigenschaften – wer wollte es leugnen? Aber die ganzeste Rasse sind sie deshalb noch lange nicht. Selbst mit der vegetarischen Ernährungsweise ist es bei ihnen nicht weit her. In den Gasthäusern Yokohamas und Tokios speist man genau wie in europäischen Hotels, und nur auf dem Lande kennt man den „Luxus“ des Fleischgenusses noch wenig oder gar nicht, just wie in – Deutschland. Jedenfalls sind die Japaner keine bewussten Fleischverächter. [...] Eins aber ist klar, den jetzigen Krieg haben sie mit vollem Bewusstsein herbeigeführt, während der Zar zweifellos nicht an einen solchen gedacht hat. Gerade daraus möchte ich den Japanern aber keinen Vorwurf machen, denn ich halte es für einen verhängnisvollen Irrtum zu glauben, der Krieg sei aus der Welt zu schaffen. [...]

Es muss daher auch für den Vegetarier eine Ehre sein, ein tüchtiger Soldat zu werden. Er muss aber auch dahin streben, seinem Volke eine derartige Gesundheit zu verleihen, dass möglichst alle seine erwachsenen männlichen Glieder im Notfalle zu der Masse gehören, die den Gegenstoss überwinden hilft. [...]

Darum auf, deutsche Vegetarier, sorgt dafür, dass euere deutschen Brüder und euere deutschen Schwestern gesunde und kräftige Glieder unseres Volkes werden und bleiben! Weist aber den Gedanken weit von euch, dass eine asiatische Rasse die unsere je beherrschen könne.

Die „gelbe“ Gefahr! *Von Paul Albrecht*

„Der Krieg im Osten tobt weiter“ – auch in der letzten Nummer der Vegetarischen Warte. Bis dahin haben wir Unbeteiligten lächelnd zugesehen, beide Teile hatten recht. Durch eine Salve es letzten Artikels ist aber neutrales Gebiet verletzt. Die Gebiete des Vegetarismus sind in einem ihrer edelsten Zielpunkte angegriffen. [...]

Wollen wir in Zukunft zur Abwechslung die rohe Gewalt vertreten? Ich bedauere tief solche Worte von einem Mitgliede in unserem Blatte. Nicht, als ob auch nur einer von uns zum Kriegsgott desertieren würde, sondern weil nach aussen hin über unsere Bewegung und ihre hohen Menschlichkeitsziele eine falsche Auffassung Platz greifen könnte. [...] Im übrigen führen wir biedereren deutschen Fleischesser und Vegetarier nicht Krieg gegen die gelben Japaner, diese kleinen zivilisierten Teufel, sondern die Russen, die das Licht des Wutki nach dem Osten tragen. Auf welcher Seite man die Kultur, Aufklärung, Bildung und Tüchtigkeit im Volk, Heer und Beamtentum sucht, wem die Sympathien gehören – das ist Geschmackssache. – Eine Unterjochung unser Schwestern usw. durch die kleinen Japaner möchte ich auch nicht. Aber ich möchte: „Europa den Weissen, Asien den Gelben“. Ich möchte keinen unterjocht wissen. Dann hört die gelbe Gefahr auf. Wann die weisse in Russland aufhört, ist eine andere Frage.

Auszüge aus der Zeitschrift „Vegetarische Warte“ 37 (1904), [Abschrift], in: Themenportal Europäische Geschichte, 2023, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-77563>>.

Laura-Elena Keck, Europäische Fleisch- gegen asiatische Pflanzenesser? Der russisch-japanische Krieg in der vegetarischen Presse, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2023, URL: <<https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-131500>>.